

## Vorwort

Im März des Jahres 1994 - nach dem Tode Werner PEEKS, des Herausgebers der ersten fünf Bände der Kleinen Schriften Adolf WILHELMS - unternahm Peter HERRMANN erste Versuche, den in der ehemaligen DDR begonnenen Nachdruck fortzuführen. Bereits in diesem Stadium hielt er es für „außerordentlich wünschenswert, den Nachdruck durch einen Band mit einem detaillierten Gesamtindex zu komplettieren und damit in besonderer Weise fruchtbar zu machen“. Im Oktober 1995 wurde zusammen mit ihm ein „Probelauf“ durchgeführt, um einen realistischen Zeit- und Arbeitsplan für einen solchen Index aufzustellen. Es war vorgesehen, daß Luise HALLOF auf der Basis von drittmittelfinanzierten Werkverträgen die Indizierung in der Arbeitsstelle „Inscriptiones Graecae“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durchführen, die endgültige Redaktion zusammen mit Klaus HALLOF erfolgen sollte. Die für die Erarbeitung des Index zu befolgenden Prinzipien wurden gemeinsam entwickelt.

Da Peter Herrmann seit 1989 Prof. emeritus war, unternahm es auf seine Bitte hin Peter FUNKE (Münster), die entsprechenden Anträge auf Sachbeihilfe bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu stellen. Parallel hierzu verfolgte Peter Herrmann den Plan, die Ausgabe der Kleinen Schriften zum Abschluß zu bringen, mit der ihm eigenen freundlichen Beharrlichkeit. Nachdem am 12. Juni 1996 die Philosophisch-historische Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beschlossen hatte, den Nachdruck in das Arbeitsgebiet ihrer Kleinasiatischen Kommission aufzunehmen, hat deren Obmann, Gerhard DOBESCH, dem Projekt tatkräftig die erforderliche Perspektive gegeben, so daß der gemeinsame Antrag von Peter Herrmann und Peter Funke an die DFG vom März 1997 die Indizierung auch dieser noch zu druckenden vier Bände bereits ins Auge fassen konnte. Dieser ungewöhnliche Wechsel auf die Zukunft ist durch das kontinuierliche Erscheinen der vier Wiener Bände in den Jahren 2000-2006 eingelöst worden; im Gegenzug hat die DFG die Arbeiten an dem Index in der Zeit von 1998 bis 2006 über insgesamt sechs Jahre hindurch mit einem namhaften Betrag (Sachkosten für Luise Hallof) gefördert und ermöglicht. Die vorzügliche epigraphische Bibliothek der „Inscriptiones Graecae“, deren Projektleiter Peter Herrmann in den Jahren von 1994 bis 2000 war, hat sich bei den schwierigsten Problemen der Wilhelmschen Zitierweise bestens bewährt. Bereits im Jahre 1999 hatte die Österreichische Akademie den Druck des Indexbandes und die Übernahme der Druckkosten fest zugesichert.

Zusätzlich zu den 5147 Seiten, die in den neun Bänden der „Kleinen Schriften“ Adolf Wilhelms enthalten sind, wurden seine „Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde“ aus dem Jahre 1909 in den Index aufgenommen. So sind nur Wilhelms Monographie „Urkunden dramatischer Aufführungen in Athen“ (1906), die „Reisen in Kilikien“ (1896, zusammen mit

R. HEBERDEY) und der Band MAMA III (1931) nicht berücksichtigt worden; diese Bände haben eigene Indices.

Herzlicher und aufrichtiger Dank gebührt in Wien Gerhard Dobesch und Georg REHRENBÖCK für die intensive und freundliche Zusammenarbeit bei der Koordinierung der beiden Projekte und die Hilfe bei der Drucklegung des Indexbandes; in Münster Peter Funke für die Übernahme der Verantwortung bei der Antragstellung an die DFG; in Berlin den Mitarbeitern der „Inscriptiones Graecae“ für mannigfache Hilfe. Aber keiner der genannten Kollegen und Freunde wird es verargen, wenn am Schluß der Name jenes Mannes genannt sei, der wie kein anderer sich um das Œuvre Adolf Wilhelms bemüht und als Epigraphiker ganz im Sinne des „Altmeisters“ gewirkt hat: Peter Herrmann. Er hat die Vollendung der Ausgabe der „Kleinen Schriften“ zu seiner Sache gemacht, er hat die Prinzipien der Indizierung aufgestellt und aus seinen umfangreichen Zettelkästen Belegstellen mitgeteilt. In der ihm eigenen feinen Art hat er L. ROBERTS Bemerkung zu den ersten drei Bänden der „Kleinen Schriften“: *„Etablir l'index des articles - y compris les fascicules - serait une tâche herculéenne. Il faut se rendre compte lucidement que ce ne peut être un travail mécanique, ni l'œuvre d'un débutant, d'un amanuensis, ou ce qu'on appelle aujourd'hui un documentaliste“* (OMS VI 660 f.) als Ermutigung interpretiert, sich an die Aufgabe zu wagen. Bereits in Vorahnung seines Todes hat er noch im Oktober 2002 das bis dahin vorliegende Manuskript einer äußerst sorgfältigen Durchsicht unterzogen und zahlreiche Verbesserungen vorgenommen. Seine fachliche und menschliche Integrität leuchtet über die Zeiten.

Berlin und Wien, am 29. Januar 2007

KLAUS HALLOF